

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 29.

Freitag den 12. April

1872.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 13. Mai 1872

das dem Lohgerbermeister Friedrich Hermann Wesler in Wilsdruff zugehörige Haus- und Garten-Grundstück Nr. 138 des Katasters, Nr. 190 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches Grundstück am 6. März 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1305 Thlr. — Ngr. — Pf.

gewürdert worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 11. März 1872.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 11. April 1872.

Unsere königlichen Majestäten haben gestern früh von Dresden eine Reise angetreten über Chemnitz, Eger, München und Innsbruck nach Niva am Gardasee, um dort für einige Wochen Aufenthalt zu nehmen. Während der Abwesenheit des Königs ist der Kronprinz zu dessen Stellvertreter bezüglich der Regierungsgeschäfte bestellt.

Die Leipziger Ostermesse hat sehr lebhaft und unter bedeutendem Fremdenzufluß begonnen; auf der Dresdner Bahn sind die Fremden zu Tausenden und aber Tausenden angekommen, auf den Zwischenstationen haben Viele mit den Bügen, zu welchen sie sich auf den Bahnhöfen eingefunden hatten, gar nicht mit fortbefördert werden können, sondern haben die nächsten Züge abwarten müssen.

Gegend von Freiberg, 9. April. Am Sonntag Nachmittag hat sich der seit Kurzem erst von Kleinobritzsch nach Oberlangenuß übergesiedelte Gutsbesitzer Neuber, ein Mann von 54 Jahren und Vater von 7 Kindern, in der Scheune des von ihm erkauften Gutes erhängt und zwar aus Schwermuth und in gestörtem geistigen Zustande.

Das „Dr. J.“ berichtet aus Dresden, 9. April: Heute früh ist auf dem Leipziger Bahnhofe hier der 14 Jahre alte Laufbursche eines Chemnitzer Handelsgeschäfts unter Umständen angehalten worden, die den Verdacht gegen ihn rege machten, daß er sich irgend etwas habe zu Schulden kommen lassen. Dieser Verdacht hat sich auch alsbald bestätigt, denn man fand bei ihm eine bedeutende Summe Geldes (ca. 700 Thlr. nach den „Dr. N.“) vor, die er, seinem eigenen Geständnisse nach, auf den Namen seines Principals bei der Agentur einer auswärtigen Bank zu Chemnitz gegen ein gefälschtes Blanquet erhoben hatte. Der junge Mensch soll die Absicht ausgesprochen haben, mit dem Gelde nach Amerika zu gehen.

In der Nacht des 6. April sind durch frechen Einbruchdiebstahl aus dem Bezirksgerichtsgebäude in Vorna 108 Thaler gestohlen worden.

Chemnitz, den 8. April. Der erste heute Morgen auf der neueröffneten Linie nach Leipzig abgegangene Personenzug, gezogen von der mit Guirlanden und Kränzen reich geschmückten Locomotive „Wittgensdorf“, war so stark besetzt, daß sich eine zweite Maschine zur Ueberwindung der Steigung bis Marsdorf nöthig machte. Auf allen Stationen wurde dem Zug ein begeisterter Empfang Seiten des zahlreich erschienenen Publikums zu Theil, in Wittgensdorf, Marsdorf, Geithain, Frohburg waren Musikchöre zur Begrüßung aufgestellt, während in Burgstädt eine gleiche mittelst Böllerschüsse stattfand. Wittgensdorf und Frohburg hatten den Bahnhof prächtig decorirt. Der Mittags gegen 1 Uhr von Limbach hier ankommende Personenzug, dessen Locomotive ebenfalls bekränzt war, hatten 446 Passagiere benutzt, um dem hiesigen Bahnhof einen Besuch abzustatten. Leider konnte der Aufenthalt nur ein kurzer sein, weil in Limbach selbst im Laufe des heutigen Tages weitere Festlichkeiten stattfinden werden.

Berlin, 8. April. Die bei der heute stattgefundenen Eröffnung des Reichstages verlesene Thronrede kündigt Vorlaaen, betreffend

die Errichtung einer Oberrechnungskammer, eines Militärstrafgesetzbuches, ein Reichsbeamtengegesetz, ein Brauksteuergesetz an. Die Rede constatirt, daß in dem Reichsetat für 1873 die Einnahmen, was die gemeinschaftlichen Verbrauchsabgaben und den Ueberschuß der Postverwaltung anlangt, höher auszubringen ermöglicht wurde, so daß trotz der verschiedentlichen Mehrerfordernisse eine Verminderung der Matricularbeiträge in Aussicht ist. Der Nachtragsetat pro 1872 wird die Mittel für das staatliche Amt aufbringen. Die Verwaltung pro 1871 ergab erhebliche finanzielle Ueberschüsse bei den Steuern und der Postverwaltung. Ueber die Verwendung derselben und Verwendung sowie Vertheilung der französischen Kriegsschadung wird eine Vorlage angekündigt; desgleichen ein Rechenschaftsbericht über die Kriegsausgaben, sowie die Vorlage eines Handels- und Schiffahrtsvertrages mit Portugal. Eine Consularconvention mit Amerika und der Postvertrag mit Frankreich werden ebenfalls vorgelegt. Die Rede hebt das erwünschte Fortschreiten der Befestigung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen hervor, kündigt die Eröffnung der Universität Straßburg für den 1. Mai an, und schließt mit der Versicherung, daß es der kaiserlichen Politik gelungen sei, bei allen auswärtigen Regierungen das Vertrauen zu erhalten und zu befestigen, so daß die Macht des geeinigten Deutschlands nicht nur dem Vaterlande eine sichere Schutzwehr, sondern auch dem Frieden Europas eine sichere Bürgschaft gewährt.

Die „Nordd. Allg. Z.“ berichtet aus Oberschlesien das Factum, daß in manchen Dörfern die Bauern und Bäuerinnen sich den Geistlichen gegenüber schriftlich verpflichten, um ihres Seelenheils willen allmonatlich eine bestimmte Summe als Peterspfennig zu zahlen und giebt diese Summe beispielsweise in einem einzigen Dorfe auf jährlich sechshundert Thaler an. Sie knüpft daran ihre Betrachtung, ob die Verwendung dieser Gelder ohne jede Controle jederzeit im Sinne der Geber ausfalle. Es wäre von Berth, heißt es, wenn die Behörde in den Stand gesetzt würde, Einblick in die betreffenden Listen zu nehmen und dadurch eine Controle des so eingezogenen Peterspfennigs angebahnt und ermöglicht würde.

Wie ließen sich die drei Milliarden beschaffen, welche Frankreich an Deutschland zu zahlen hat? Dies ist eine Frage, mit der alle Finanzmänner der Welt sich und anderen Leuten den Kopf zerbrechen. Pläne ohne Ende zur Lösung dieser Aufgabe wurden bereits in Versailles vorgelegt, Pläne von englischen, amerikanischen, deutschen, holländischen und möglicherweise auch von hottentottischen Finanzgenies, Pläne in solch gewaltiger Zahl, daß ein wigiger Kopf vor Kurzem den Gedanken aussprach, es ließen die gewünschten drei Milliarden sich am allereinfachsten dadurch aufreiben, daß die franz. Regierung jeden derartigen Plan mit einer Stempelsteuer von 10 Fr. belegte.

Ein großer Theil der im letzten Kriege erbeuteten französischen Geschütze geht gegenwärtig einer Verwendung entgegen, von der man sich am Tage ihres Gusses in Bourges schwerlich etwas hat träumen lassen. Der Kaiser hat nämlich zahlreichen Kirchengemeinden, deren Gotteshäuser seither der Glocken entbehrten, auf ihre Immediatgesuche das zum Glockenguß erforderliche Stüdgut aus Beutebeständen des Artilleriedepots Straßburg unentgeltlich gewährt. Auf diese Weise sind allein in den Rheinlanden einige 20

katholische Kirchengemeinden beschenkt worden. 500 Str. hat der Kölner Dom, 260 Str. der Dom in Frankfurt a. M. erhalten. Auch die St. Martinikirche zu Köln hat jüngst 25 Str. Geschützbronze zum Gusse neuer Glocken bewilligt erhalten.

Von den neuen Reichsgoldmünzen sind bis jetzt in den verschiedenen deutschen Mäzenen nahe an 70 Millionen Mark geprägt worden.

Wien, 8. April. Die „Wiener Abendpost“ meldet die stattgehabte Verlobung der Erzherzogin Gisela (geb. im Jahr 1856), der Tochter des Kaisers mit dem Prinzen Leopold, dem Sohne des Prinzen Luitpold (geb. 1846) von Bayern.

Die Ultrakatholiken in Oesterreich hoffen in dem kroatischen Bischof Strohmayer ein angesehenes und einflussreiches Haupt zu finden. Derselbe hat sich bisher beharrlich geweigert, das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit anzuerkennen. Zwar hat der Papst ihn aufgefordert, bei Strafe der Absetzung binnen 6 Wochen sich zu unterwerfen, allein man versichert, Strohmayer werde seiner Ueberzeugung treu bleiben.

Frankreich giebt nach den soeben abgeschlossenen Berechnungen seinen durch den letzten Krieg erlittenen Verlust an auf 7½ Milliarden an Capital und zwei Provinzen, deren jährlicher Reinertrag für den Staat sich auf 60 Millionen Fres. belief. Die nöthig werdenden militärischen Ausgaben belaufen sich allein auf 379 Millionen, die in 5 Jahren gedeckt werden sollen.

Vier Dampfer liegen bereit, alle die zur Deportation verurtheilten Communisten von Paris aufzunehmen, um sie nach Neucaledonien in Australien zu bringen, wo sie ihre Strafzeit verleben sollen. Unter den Verurtheilten befindet sich auch der Laternenmann Rochefort und sein guter Freund Assjy.

London, 8. April. Ein Telegramm der „Times“ meldet, daß infolge eines am 3. d. M. stattgehabten Erdbebens in Antiochia gegen 1500 Menschen getödtet worden sind und die Hälfte der Stadt zerstört wurde.

Die Hungersnoth in Persien dauert noch immer fort und es ist soweit gekommen, daß man sogar Menschenfleisch verzehrt, um nur nicht dem Hungertode zu verfallen.

Ein halb Jahrhundert,

oder:

Allstund aufrecht.

Von Marie von Koskowska.

(Fortsetzung und Schluß.)

Von dem Schlaganfall auf der linken Seite gelähmt, hatte sie übrigens nur den einen klaren Gedanken, daß sie, um dem Tode zu entgehen, jede Aufregung von sich fern halten müsse. Und sie wollte nicht sterben, sie fürchtete den Tod.

Ihr Gatte dagegen grübelte nur darüber, wie er sein Leben möglichst bald enden könne; natürlich würden seine Angehörigen ihn fortan überwachen und gerade das seine Pein erhöhen; dem Dasein eine freundliche, lobenswerthe Seite abzugewinnen, vermochte er ja doch nicht mehr, nachdem er selber sich gleichsam ein Brandmal aufgedrückt hatte.

Hier bewachte man ihn nicht, — ein Messer lag dort auf dem Tisch. Er war allein gelassen worden, nur Bertha ging leise ab und zu, beugte sich öfter sorglich über den schlafend Gewähnten. Er konnte sich das Messer leicht aneignen, seine Adern öffnen und verbluten, bevor es bemerkt wurde. Aber ihnen, die sich mit so großer Aufopferung und doch so ohne Gepränge, als sei es etwas Selbstverständliches, seiner angenommen hatten, einen solchen Schrecken verursachen —? Nein, das durfte, das konnte er nicht! War er nicht schon von früher her tief, tief in ihrer Schuld!

Da trat die Stadträtin mit ihrem Mann ein. Auch sie beugte sich tief über ihn, sah ihn mit den hellen Augen so freundlich und zugleich so durchdringend an, als wolle sie bis auf den Grund seines Herzens blicken. Für ihn war sie, trotz all der Jahrzehnte, die dazwischen lagen, plötzlich wieder Orthie, seine Gefährtin aus dem Waisenhaus. Und zugleich meinte er als Ausläuferjunge krank in seiner Kammer zu liegen und Frau Herwyn, die selige, schon vor einem halben Jahrhundert verstorbene Frau Herwyn, neige sich über ihn, frage ihn, was sie für ihn thun könne? Da verwirrten seine Gedanken sich noch mehr, er sah sie auf ihrem Sterbelager, zum Skelett abgezehrt, wie in der Neujahrsnacht 1814. „Allstund aufrecht!“ stöhnte er entsetzt mit stierem Blick.

Das gute freundliche Antlitz senkte sich noch tiefer zu ihm nieder. „Paul, lieber, alter Paul, kennst Du mich denn nicht?“ Warm erfaßte sie seine Hand, wandte sich zu Herwyn zurück. „Er fiebert, es muß gleich nach dem Arzt —“

„Nein, ich phantasire nicht. Ich kenne Dich wohl. Und das ist Adolph Herwyn, der junge Prinzipal, dessen Mutter ich gemordet habe!“ Und Alles, was er einst seiner Frau gesagt und noch Manches mehr, was er damals in sein überfließendes Herz wieder zurückgedrängt hatte, weil Emmelinens trockne, kaltverständige Aeußerungen sein Vertrauen ertödteten, das strömte jetzt unaufhaltsam über seine Lippen.

Die beiden Zuhörer begriffen bald, daß er nicht fiebernd irre rede, daß vielmehr in seinem Herzen eine alte Wunde aufgebrochen sei, das Gewissen sein oft lange unterdrücktes, doch nie ganz zum Schweigen zu bringendes Recht übe. Orthie hatte sich auf den Betttrand gesetzt, das Haupt des Halbausgerichteten mit ihrem Arm unterstützend. Sanft strich sie zuweilen mit der Rechten über seine kalte, kühle Stirn.

Der Stadtrath hatte auf dem Stuhle vor dem Bette Platz genommen. Als Kremaun endlich schwieg, erfaßte er seine Hand und behielt sie in der seinen mit festem, innigen Druck. „Und dennoch gehören Sie zu uns,“ sagte er herzlich. „Allstund aufrecht sein und bleiben, das ist leicht im Vergleich zu der Aufgabe, sich wieder aufzurichten, zumal aus dem Wirrsal eigener Verirrung. Indem Sie sich jetzt aufrichten, beweisen Sie uns, wie wenig wir thaten, die nur an unserm Wahlspruch festhielten. — Wir wollen fortan Freunde sein, Kremaun.“

Der Kommerzienrath erwiderte fast krampfhaft seinen Händedruck und blickte dann, während er Dorotheas Rechte einen Augenblick auf seiner Stirn festhielt, in ihre leuchtenden Augen. Zu reden vermochte er nicht; es war ihm jedoch, als sei der Druck in seinem Hirn, der seine Gedanken so oft verwirrt hatte in der letzten Zeit, völlig verschwunden.

Ihm freundlich zunickend verließ sie ihren Platz, winkte Bertha, die eben mit Heinrich eintrat, denselben einzunehmen, und folgte ihrem Manne, der schon hinausgegangen war. In seinem Zimmer legte sie ihre Hände in die seinigen und schaute ihm liebevoll in die Augen. „Biel Gutes und Tüchtiges hab ich Dich thun sehen in unserm langen Beisammensein,“ sagte sie leise, als wolle sie ihm das Lob, das einander in Worten zu spenden sonst nicht ihre Art war, dadurch annehmbar machen, daß sie es nicht laut aussprach; „aber nichts hat mich so herzlich gefreut, als diese paar Worte an den armen Paul. Sie sind eine That, so wirksam, wie je eine. Er wird sich wieder finden und wird mehr in sich finden, als er überhaupt zu haben meinte, denn ein tüchtiger Kern steckt trotz Allem in ihm. Jedes Wort mehr und sei es das herzlichste, jede ausdrückliche Verzeihung im Namen der seligen Mutter, wie ich ihn kenne, hätte doch einen Stachel in ihm zurückgelassen. Wie glücklich und zugleich wie stolz macht es mich, nicht allein, daß Du gut und großmüthig bist, sondern auch immer das Rechte triffst.“

„Mich macht es auch glücklich, doch nicht stolz, sondern demüthig, daß ich das Allerrechte, das absolut Rechte, d. h. die Rechte traf, — nämlich Dich, Orthie.“ Er suchte seine tiefe Bewegung durch Scherz zu verschleiern und zu dämpfen. „Und ich war so nahe daran, das Falsche, die Unrechte zu wählen, — hatte es ja schon gethan. Wie segne ich den Speicherbrand und Deine Barmherzigkeit gegen die Arbeiterfrau! Und von Großmuth kann Kremaun gegenüber bei mir auch keine Rede sein. Was er damals fehlte, darüber bin ich nicht zum Richter gestellt; die Mutter hat ihm gewiß vergeben; er büßte auch schwer genug. Und dann — zu wie großem Dank bin ich ihm verpflichtet! Ohne ihn wäre es vielleicht nicht zum Bruch gekommen mit ihr, der ich mich in redlicher Absicht, doch mit schwerem Herzen verlobt hatte. Ja, wir haben ihm viel zu vergelten — hätten das schon längst thun sollen.“

Sie äußerte ihre Empfindungen nur in einem warmen Händedruck. So war er ja immer — was er Gutes that, für selbstverständlich, für seine Pflicht haltend. Wo dagegen Andere nicht „Allstund aufrecht“ zu sein vermocht hatten, da fand er stets eine Entschuldigung, rechnete sich sogar, wenn es anging, selber ihre Schwäche an. Nur auf seine letzten Worte versetzte sie: „Früher war noch nicht die rechte Zeit — erst jetzt ist er reif dazu.“

Er nickte beistimmend und jeder von ihnen begab sich an sein Geschäft.

Paul Kremaun hatte sich in der That wiedergefunden. Er blickte dem Sohne mit einem Gefühl demüthiger Abbitte zwar, doch offen in die Augen. Er fühlte sich gleichsam entsühnt. Und Herwyn sollte sehen, daß er seine Freundschaft keinem Unwürdigen angeboten, daß er sich aufzurichten vermöge, fortan auch: „Allstund aufrecht“ zu seinem Wahlspruche mache. Das war die beste und einzig würdige Buße, die Jemand sich auflegen kann.

Ziemlich schwer gemacht wurde sie ihm — auch schon durch seine Frau, ungerechnet die unzähligen peinlichen Nadelstiche, die lange Zeit hindurch jede selbst ganz harmlose Unterhaltung für ihn enthielt, ja jeder Blick von Verwandten und Freunden, den er auf sich gerichtet oder von sich abwenden sah. Aber er blieb standhaft. Mit dem Stadtrath Herwyn und dessen Frau einte ihn bald wirkliche Freundschaft. Die gemeinsam gehabte Jugend ist auch ein mächtiges Band, zumal, wenn nur noch so Wenige übrig geblieben aus jener Zeit. Und Paul Kremaun strebte in jeder Weise diese Zuneigung zu verdienen.

Selbst die Kommerzienrätin blieb auf die Dauer nicht die Alte An ihren Lehnstuhl gefesselt, unfähig sich zu bewegen, hatte sie Zeit zum Nachdenken. Anfangs grollte sie bitter dem Schicksal und der ganzen Welt; aber die unermüdete Aufmerksamkeit ihres Mannes und Heinrichs, wie das kindliche Anschmiegen Berthas blieb doch nicht ohne Eindruck auf sie. Das Bessere in ihrer Natur siegte. Hatte sie zuerst nur mit innerem Widerstreben, nur weil ihr Mann es wollte, die Einwilligung zu Heinrichs Verbindung gegeben, so war Bertha Herwyn in kurzer Zeit ihr entschiedener Liebling — hatte sie dieselbe weit lieber um sich, als eine ihrer eigenen Töchter. Freilich verstand auch keine ihren Wünschen und Bedürfnissen so zuvorkommen, als die Enkelin der er ihr einst so verhassten Orthie. Sie gewann diese sogar fast lieb, als Großmutter ihrer liebevollen Pfliegerin. Ein minder gutes und doch sehr natürliches Motiv mischte sich auch ein: das herrliche Anschließen des allgemein verehrten Stadtrathes löschte in den Augen der Gesellschaft gleichsam den Makel aus, den ihr Mann durch seinen Selbstmordversuch auf sich geladen, schien ihr also, gebrochen, wie sie nun war, schon darum erwünscht. Frauen, die ihr ganzes Leben rein äußerlich, nur auf den Schein gerichtet, hinbrachten, können im Alter selbst durch die härtesten

von diesen Schläden befreit werden, haben auch nicht mehr die sittliche Kraft, sich innerlich zu vergnügen — gewissermaßen wiedergeboren zu werden. — Die Ahrigen hatten Nachsicht mit ihrer Schwäche und das innigste Mitgefühl mit ihren körperlichen Gebrechen, und ihr Mann hielt es für ein unverdientes Glück, daß sie sich doch sehr zum Guten geändert hatte.

Am Tage der goldenen Hochzeit Herwyns wurden Heinrich und Bertha ehelich eingeseget — ohne laute Festlichkeit, wie es ihren eigenen, den Wünschen ihrer Großeltern und dem Gesundheitszustande seiner Mutter entsprach. Emma Herwyn und Luitgard Kremann trösteten sich damit, daß künftig einmal ihre eigenen Hochzeiten recht glänzend gefeiert werden sollten.

Paul Kremann war glücklich in dem Glück seines Sohnes wie in dem Lebigssein von dem Schuldgefühl, das ihn so entsetzlich gepeinigt hatte. „Ein halb Jahrhundert!“ sagte er mit dem Jubelpaar, obgleich nicht mit denselben Empfindungen, wie dieses, zurückblickend auf die lange, lange Zeit, die mir doch so kurz erschien.

„Ein halb Jahrhundert!“ lächelte das junge Paar einander hoffnungsfreudig in die Zukunft schauend zu. „Das heißt immer, ewig!“ fügte es bei.

Dann reichten das greife wie das jugendliche Paar einander gelobend die Hände; was auch kommen mochte, sie theilten es mit einander.

„Allstund aufrecht!“ war der Trinkspruch, den der Jubilar ausbrachte. Und alle Familienglieder ließen darauf nicht nur ihre Gläser erklingen — „Allstund aufrecht!“ klang es auch in den Herzen; am tiefgefühltesten in dem Paul Kremanns.

Dorothea aber dachte, wie oft während des halben Jahrhunderts, in Liebe des alten Lange, dessen Worte in jener schrecklichen Nacht so herrlich in Erfüllung gegangen waren.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Misericord.

Vormittags predigt:

Herr P. Schmidt.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canig.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff.

In Gemäßheit § 16 der Vereinsstatuten wird hierdurch bekannt gemacht, daß den Vorstand obigen Vereins dormalen folgende Personen bilden, nämlich:

A., das Directorium:

1. Kaufmann Gustav Türk, Director,
2. Stadtkämmerer Julius Fischer, Cassirer;

B., den Ausschuß:

3. Herr Kaufmann Carl Friedrich Engelmann,
4. Herr Miernstr. Heinrich August Frohne,
5. Herr Gerichtsamtscontroleur Plöge,
6. Herr Kaufmann Carl Theodor Ritthausen,
7. Herr Strumpfwaaarenhändler und Lottericollecteur Heinrich Uhlemann,
8. Herr Schnittwaarenhändler Carl Gottlob Wehner.

Schriftführer ist der unter 3. genannte Herr Kaufmann Engelmann.

Stellvertreter

- a. des Directors ist gleichzeitig Herr Kaufmann Engelmann,
- b. des Cassirers ist der unter 7. genannte Herr Strumpfwaaarenhändler Uhlemann,
- c. des Schriftführers ist der unter 5. genannte Herr Gerichtsamtscontroleur Plöge.

Wilsdruff, den 10. April 1872.

Das Directorium des Vorschussvereins daselbst.

Türk.

Fischer.

Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien, Fensterscheiben, Ziegel- und Schieferdächer zu Berlin,

gegründet im Jahre 1847.

Als Vertreter dieser Gesellschaft, welche Versicherungen gegen Hagelschaden auf Fensterscheiben jeder Art und jeglicher Qualität; Gewächse unter Fensterscheiben in Mistbeeten und Treibhäusern, sowie im Freien Wein und Obstertnen, Baumschulen; Ziegel- und Schieferdächer, zu den billigsten Prämien übernimmt, lade ich das betreffende Publikum zu Versicherungen hiermit ergebenst ein und bin jederzeit zur Annahme derselben bereit. Statuten, Versicherungs-Antrags-Formulare werden bei mir verabreicht.

Die vertheilten Dividenden erreichten bei obiger Gesellschaft schon die Höhe von 40 pro Cent der gezahlten Prämien und betragen nach einem 25jährigen Durchschnitt per anno 20 pro Cent. Trotz der enormen Hagelschäden des Jahres 1871 wird wiederum eine Dividende von 10 pro Cent vertheilt.

Der Reservefonds übersteigt 4 pro Cent des Versicherungs-Capitals.

Wilsdruff, den 11. April 1872.

Der Agent Hermann Günther.

Die Union, Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. Grundkapital 3 Millionen Thaler.

Davon sind in 5,019 Aktien emittirt . . . Thlr. 2,509,500.

Vorhandene Reserven Ende December 1871 , „ 355,466.

Derzeitiges Gesamt-Garantie-Capital: . . Thlr. 2,864,966.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten, welche gleichzeitig Agenten der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sind, die mit der Union in engster Verbindung steht.

Wilsdruff, im April 1872.

Julius Fischer, Kämmerer in Wilsdruff,
C. A. Uhlemann, Thierarzt in Rossen,
Heinrich Barthel in Bauckeroda.

Von Dr. med. K. Weller zu Dresden
(Pragerstr. No 46.) ist erschienen

Rathgeber für Brustleidende

für Alle, die dies nicht werden wollen
2. Auflage. 10 Bogen. 10 Ngr.

➔ Frischgebrannter Kalk ➔

ist von jetzt an wieder zu haben im Kalkwerke von
Franz Ranft in Schmiedewalde.

Dank.

Indem der Frauenverein zu Wilsdruff allen Den-
jenigen freundlichst dankt, welche ihn durch Geschenke und
Abnahme von Lotterieloose unterstügt haben, bittet er zu-
gleich, die Gewinne bei denjenigen Mitgliedern des Vereins
abzuholen, bei welchen die Loose entnommen worden sind.
Ueber die Loose, welche an der Casse gekauft worden sind,
wird Frau Solfert Auskunft ertheilen.

Wilsdruff, den 11. April 1872.

Im Namen des Frauenvereins:
P. Schmidt.

Ergebene Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zeige
ich hierdurch ergebenst an, daß ich das von meinem Vater bis
jetzt innegehabte Böttchergeschäft käuflich übernommen habe
und auf eigne Rechnung fortführen werde.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch solide und mög-
lichst billige Bedienung das mir zu schenkende Wohlwollen und
Vertrauen zu rechtfertigen, bitte deshalb auch um gütige Be-
rücksichtigung.

Gleichzeitig mache ich noch bekannt, daß ich stets Lager
von weichen und gebogenen Gefäßen in allen Größen und
Formen halte, sowie Reparaturen aller Arten schnell und
billigst ausführe.

Wilsdruff, am 10. April 1872.

Oskar Plattner, Böttcher.

Samen- und Speisekartoffeln
werden verkauft bei **L. Kössig.**

Samen- und Speisekartoffeln,
sowie einige Fuhren guten Dünger, verkauft
Schönig in Wilsdruff.

A. Naumann,
Zimmermaler & Lackirer in Wilsdruff,
empfiehlt sein
reiches Musterlager von Tapeten.

Zickelfelle

kaufst wie immer zum höchsten Preise der Kürschner
Traugott Springsklee
in Wilsdruff am Markt.

Die neuesten Façons in Mützen und Hüten
sind angelangt und empfiehlt selbige zum billigsten Preise
Kürschner Traugott Springsklee
in Wilsdruff am Markt.

➔ Für die längst bekannte ächte Nasenbleiche des Hrn
Nichter in Gütten bei Königstein nehme ich bis Johanni
alle Sorten Garne, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an.
Friedrich Mühe, Webermeister in Wilsdruff.

Garn - Bleiche.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten
Garne zu bleichen.
Moriz Wehner
Meißner Straße No. 45.

Keuchhustensaft

von Gebrüder Tauscher, Dresden Hauptstraße 3,
zu haben in Büchsen à 15 Ngr.,
bei **Robert Benke in Ratibor,**
in der Apotheke zu **Wilsdruff.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger in Wilsdruff.**

Kartoffel-Verkauf.

Noch ein größeres Quantum Samen- und Speise-Zwie-
bellkartoffeln liegen zum Verkauf bei

H. Döhnert in Unfersdorf.



Ein schwarzgetigelter Jagdhund ist zugelaufen und
kann gegen Futterkosten und Insertionsgebühren
abgeholt werden.

Blankenstein.

Kohlsdorf.



**Bienenzüchterverein für Wils-
druff und Umgegend.**

Sonntag, den 14. April, Nachmittag 2 Uhr Ver-
sammlung im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Restauration Wilsdruff.

Sonntag, den 14. April,

Großes Extra - Militär - Concert

vom Kgl. Sächs. Feld-Artillerie-Regiments-Stubstrompeter
und Posaunen-Virtuos Herrn **August Böhme** mit dem Kgl.
Sächs. Feld-Artillerie-Trompeterchor aus Dresden.
Capelle 24 Mann stark.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Grosser Marsch aus der Oper „Die letzten Tage von Pompeji“, von Pabst.
2. Ouverture zur Oper „Abrahams Opfer“, von Lindpaintner.
3. Anna-Quadrille, von Strauss.
4. „Ich sah' Dich unter Blüthen“, Lied von Graben-Hoffmann. Solo für Cornett-Bariton.

II. Theil.

5. Ouverture zur Oper „Rienzi“, von Richard Wagner.
6. Kriegers Abschied: „Die Kriegstrompete ruft mich zur Schlacht“, Charakterstück für Posaune, für Militärmusik arrangirt und vorgetragen von A. Böhme.
7. Schallwellen. Walzer von Gungl.
8. Concert-Duett für 2 Trompeten, von Schneider.

III. Theil.

9. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ von Reissiger.
10. Clochette du Patre (das Hirtenglöckchen), Nocturne von Lefebure-Wely, für Militair-Musik arrangirt von A. Böhme.
11. „Zerdrück' die Thräne nicht in deinem Auge“, Lied von Heiser. Posaunensolo.
12. „Sei mir gegrüsst, mein theures Vaterland“, Einzugsfest-Marsch von A. Böhme.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Entree 4 Ngr.

Nach dem Concert folgt BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Günther.

Sonntag, den 14. April,

Bratwurstschmaus
in Unfersdorf,

wozu freundlichst einladet

Zichern.

Sonntag, den 14. April,

Bratwurstschmaus
in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

Sonntag, den 14. April,

Bratwurstschmaus
in Tanneberg,

wozu ergebenst einladet

Eiselt.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger in Wilsdruff.**